

chen, Leuchter, Dolche u. s. w. aus Bidri, von Eisen, mit Gold und Silber tauschirt. Diese Technik ist eine überaus elegante und geschmackvolle und dabei sehr häufig angewendete. Sie zeigt sich auch auf den Prachtschilden und Luxuswaffen, den Beilen, Säbeln und Dolchen in reichstem Maasse. Wir müssen uns auf Nennung dieser wenigen Beispiele beschränken und fügen nur noch hinzu, dass die Stücke sehr rasch Liebhaber und Käufer, darunter besonders von Seiten der Museen, fanden.

Verwandter Art durch arabischen Einfluss, auf das gemeinsame Stammland hinweisend, sind die Arbeiten, welche

Spanien ausgestellt hat. Sie zeigen alle die gleiche Technik des Incrustirens von Gold und Silber in Eisen oder auch Kupfer. Allen voran gehen die beiden Zuloaga, Eusebio und Placido, aus Eibar in der Provinz Guipuzcoa, würdige Söhne ihres begabten Vaters, mit künstlerischem Verständniss die Intentionen desselben praktisch ausführend. Ihre Tauschirarbeiten, Waffenstücke, Schilde, Dolche, Messer und andere Waffen, Kästchen, Schalen und allerhand Schreibgeräth, in den grösseren Stücken in Verbindung mit hochgetriebenen Figuren, überrreffen entschieden ihre antiken Vorbilder. Eines der schönsten Kästchen, vielleicht das schönste, fand denn auch wie vieles andere seinen Weg in ein Museum für Kunstgewerbe.

An diese Beiden reihen sich mit ähnlichen Schöpfungen Teod. Ybarzabal in Eibar, Soldevilla in Madrid und Alvarez in Toledo an. Mit sehr schön ausgeführten Filigranen stellte sich F. G. Gomez in Salamanca vor.

Portugal. Die Betheiligung Portugals an der Ausstellung war eine so schwache, dass sie kein richtiges Bild des gegenwärtigen Zustandes der Goldschmiedekunst liefern kann. Einige Photographien älterer portugiesischer Arbeiten ausgenommen waren nur Filigrane in sehr guter Ausführung und schöner Zeichnung, z. B. von Silveira in Porto, vorhanden. Die zahlreichen kleinen Statuetten, Typen des Volkes darstellend, zeigten Schmucksachen, welche jedoch zu klein waren, um genauer beurtheilt zu werden.

Frankreich. Kein Land, welches auf der Ausstellung vertreten war, hat die Kunst sich geltend zu machen so verstanden wie Frankreich. Das eminente *savoir faire* war wieder einmal glänzend bethätigt. Die ganze Ausstellung sprach mit deutlichen, echt französischen Zügen aus: „Wir können Alles!“ Und das Zeugniß muss man ihnen besonders in der Metallindustrie geben, sie können wirklich Alles. Es ist in der ganzen Welt keine Art der Behandlung, keine specielle Technik zu finden, welche die Franzosen nicht eben so gut, oft noch besser,